



WWF® *for a living planet*®

WWF Deutschland Tel.: 040/530 200-118

Internationales Zentrum für Meeresschutz Kampwirth@wwf.de
Hongkongstr. 7 www.wwf.de

20457 Hamburg

Hintergrundinformation

Juli 2007

Rotbarsch *(Sebastes marinus / Sebastes mentella)*

Steckbrief

Systematische Einordnung

Rotbarsche gehören in die Ordnung der Drachenkopfformen (Scorpaeniformes) und dort in die Familie der Panzerwangen (Scorpaenidae). Die zwei Arten (Großer) Rotbarsch oder Goldbarsch (*Sebastes marinus*) und Tiefseebarsch oder Schnabelbarsch (*Sebastes mentella*) kommen beide im Nordostatlantik vor.

Merkmale

Auffällig ist die Rotfärbung der Fische. Ihr Rücken ist leuchtend rot mit einigen Marmorierungen, der Bauch eher rosa gefärbt. Auch ihre Maulhöhle ist rosa. Die Fische fühlen sich extrem rau an, weil ihre fest sitzenden und harten Schuppen kleine spitze Dornen am hinteren Ende haben.

Der Tiefseebarsch ist von blasserem Rot, hat größere Augen, einen Kinnzapfen („Schnabel“) und eine unterschiedliche Anzahl von Wirbeln. Sein Fleisch ist weicher und fettreicher. Der Große Rotbarsch ist mit einer maximalen Länge von 100 Zentimetern und einem Gewicht von bis zu 15 Kilogramm deutlich größer als der Tiefseebarsch, der höchstens 55 Zentimeter erreicht.

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Wie für Tiefseearten typisch, wachsen Rotbarsche extrem langsam und werden mit bis zu 75 Jahren sehr alt. Ebenso typisch: Erst mit etwa 13 Jahren erreichen sie ihre Geschlechtsreife. Dann wandern

die Rotbarsche in die Barentssee, wo sie sich zwischen August und Oktober paaren. Nach der Befruchtung ziehen die Fische südwärts und das Weibchen entlässt schließlich 50.000 bis 350.000 frei schwimmende Larven von acht Millimeter Größe. Die Larven leben zunächst als Planktonfresser an der Wasseroberfläche und gehen erst ab einer Länge von sechs Zentimetern zum Bodenleben über.

Die vergleichsweise geringe Larvenzahl und ihre langsame Entwicklung machen die Rotbarsche gegenüber intensiver Fischerei besonders empfindlich.

Geografische Verbreitung und Lebensraum

Rotbarsche sind Schwarmfische der Tiefsee und bevorzugen eine Wassertemperatur zwischen drei und acht Grad Celsius. Sie leben am Schelfrand des Nordatlantiks in 70 bis 1.000 Meter Tiefe. Die beiden Rotbarscharten *S. marinus* und *S. mentella* haben sich den großen Tiefenbereich untereinander aufgeteilt: Von etwa 70 bis 200 Meter kommt der Große Rotbarsch vor, während in etwa 300 bis 1.000 Meter der kleinere Tiefseebarsch zuhause ist.

Zwischen 200 und 300 Meter findet sich sogar noch eine Mischform beider Arten. Damit werden beim Rotbarsch die Arten nicht nach ihrer geographischen Verbreitung, sondern nach einer ökologischen, vertikalen Ausbreitung unterschieden.

Ihre wichtigsten Lebensräume finden Rotbarsche im europäischen Nordmeer von Spitzbergen über Grönland bis zu den Färöer-Inseln und in der Ba-



Hintergrundinformation

Juli 2007 · Rotbarsch

rentsee. Aber auch um Schottland, vor Westirland, im Skagerrak und vor der schwedischen Westküste kommen sie vor. Im Westatlantik halten sie sich vor Grönland sowie vor dem südöstlichen Labrador bis nach New Jersey auf.

Nahrung

Rotbarsche fressen Garnelen, Krabben und kleine Fischen wie Heringe und Jungdorsche.

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Die Bestände beider Rotbarscharten sind insgesamt stark zurückgegangen. Dabei schwanken die einzelnen Populationen regional zwischen „historischem Tief“ (Norwegen) bis zu „voll reproduktionsfähig“ (Island, Ostgrönland).

Sebastes marinus und *Sebastes mentella* werden noch nicht in der Roten Liste bedrohter Arten der Weltnaturschutzunion IUCN geführt.

Bedrohung

Fangmethoden

Als Beifang geht der Rotbarsch das ganze Jahr über ins Netz: Große Tiere werden in der Kabeljaufischerei mitgefangen, die Schleppnetze der Shrimpfischer erwischen eher junge Rotbarsche. Die einzige allein auf Rotbarsch gerichtete Fischerei erfolgt mit großen Schleppnetzen. Der Einsatz von Grundsleppnetzen ist vor allem ökologisch sehr bedenklich: Wo sie über den Boden oder einen Unterwasserberg gezogen werden, bleibt eine Spur der Zerstörung zurück.

Überfischung

Schon in den vergangenen zehn Jahren wurden die Rotbarsche intensiv befischt. Die meisten Bestände sind erschöpft und befinden auf ihrem Tiefstand. Der Internationale Rat für Meeresforschung

(ICES) empfahl für das Jahr 2005, die Befischung von Rotbarsch zwischen Grönland und Island auf 37.000 Tonnen zu begrenzen. Doch es wurden Höchstfangmengen vereinbart, die mehr als doppelt so hoch waren. Die Folge: Es wurde zum ersten Mal weniger Rotbarsch gefangen, als es die Quote erlaubt hätte. Es gab nicht mehr genug Fisch, um sie auszuschöpfen. Ähnliches gilt für andere Tiefseebewohner wie den Leng (*Molva molva*) und den Blauleng (*Molva dypterygia*) im Nordostatlantik, beide werden seit Jahren außerhalb sicherer biologischer Grenzen befischt.

In der ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) Norwegens ist die gezielte Rotbarschfischerei seit dem 1. Januar 2003 untersagt, weil der Bestand dort deutlich überfischt ist. Bis zu 20 Prozent Rotbarsch-Beifang ist jedoch gestattet. In anderen Gebieten, vor allem vor Grönland, scheinen sich die Rotbarschbestände in den vergangenen Jahren leicht erholt zu haben. Die Bestandanalysen und Vorhersagen sind jedoch sehr schwierig, da es zu wenige verlässliche Daten über die Tiefseearten gibt.

Granatbarsch:

Ein besonderes Beispiel für ein gedankenloses Ausbeuten liefert der Granatbarsch (*Hoplostethus atlanticus*). Ein Fisch aus der Familie der Sägebäuche (nicht mit dem Rotbarsch verwandt), der in allen Ozeanen vorkommt und Tiefen von 500 bis 2.000 Metern bewohnt. Er lebt in den kalten Gewässern über steilen Kontinentalhängen, Ozeanrücken und Unterwasserbergen. Über seine Lebensweise war wenig bekannt, als die Fischereiindustrie vor rund 25 Jahren begann, auch in entlegenen Gegenden – und so auch in der Tiefsee – kommerzielle Fischerei zu betreiben. Tiefseearten wie der Granatbarsch wurden ohne Vorgaben eines Fischereimanagements zu schnell zu intensiv befischt. Die Folge: Insbesondere auf australischen und neuseeländischen Unterwasserbergen brach der Bestand innerhalb kürzester Zeit zusammen. Heute weiß man, dass der Granatbarsch alle typischen



Hintergrundinformation

Juli 2007 · Rotbarsch

Eigenschaften einer Tiefseeart hat (langsameres Wachstum, späte Geschlechtsreife), dass er einige davon aber auch rekordverdächtig ausbildet: Erst mit 30 Jahren erreicht er seine Geschlechtsreife. Und der älteste je gefangene Granatbarsch war 150 Jahre alt.

Union ihre Fischereiabkommen mit Westafrika überdacht hat. Im Laufe der letzten Jahre sind Meeresschutzgebiete vor der senegalesischen Küste sowie an der Küste zwischen Mauretanien und Guinea-Bissau entstanden, um die sich der WWF auch weiterhin kümmert.

Zerstörung des Lebensraumes

Die Tiefseefischerei hat in den vergangenen Jahren explosionsartig zugenommen – und mit ihr die zerstörerischen Fangmethoden. In großen Tiefen kommt tonnenschweres Fanggerät zum Einsatz, das den Meeresboden durchpflügt und Hindernisse abrasiert. Im Nordatlantik sind das vor allem Kaltwasserkorallen. Aber auch andere empfindliche Strukturen wie Unterwasserberge werden von den Schleppnetzen auf lange Zeit zerstört.

Weitere Informationen

Internationales WWF-Zentrum für Meereschutz
Hongkongstr. 7
20457 Hamburg
Tel: 040 530 200-118; Fax: 040 530200-112
www.wwf.de

Ökonomische Bedeutung

Rotbarsche sind sehr beliebte Speisefische, ihr Marktanteil in Deutschland lag im Jahr 2004 bei 5,8 Prozent. Ihr festes Fleisch ist lange haltbar und schmackhaft.

Über eine Spende würden wir uns freuen!

Frankfurter Sparkasse
Konto: 222 000
BLZ: 500 502 01

Stichwort: Meere und Küsten

WWF-Engagement

Der WWF setzt sich für den Schutz von empfindlichen Arten und Lebensräumen in der Tiefsee ein. Die Ausweisung von Schutzgebieten und fischereifreien Zonen sowie der Einsatz von umweltfreundlichen Fangmethoden sind dabei zentrale Forderungen.

Mittlerweile kämpft der WWF auch am Äquator für eine nachhaltige Fischerei: Vor Westafrikas Küste liegt eines der ökologisch wertvollsten Meeresgebiete der Erde. Hierher weichen seit Jahren die großen Schiffe der EU-Fischereiflotte aus, nachdem sie die europäischen Gewässer leer gefischt haben. Der WWF hat mit intensiver Lobbyarbeit in Brüssel und den europäischen Mitgliedsstaaten dazu beigetragen, dass die Europäische